

Am Ende jubeln sogar die Planeten

Die Tonhalle feiert Jubiläum, Mahlers Erste ist die perfekte Musik dazu. Doch zuvor erklingt im „Sternzeichen“-Konzert Erschütterndes.

VON WOLFRAM GOERTZ

DÜSSELDORF Diesmal führt eine kuriose Spur von Köln nach Düsseldorf. Die Angelegenheit hat sehr viel mit Ungarn zu tun – einem Komponisten, zwei Dirigenten und einer der aufregendsten Partituren des 20. Jahrhunderts.

Die Rede ist von der Tanzpantomime „Der wunderbare Mandarin“ von Béla Bartók, deren Musik an expressionistischer Wucht und Farbenreichtum dem „Sacre“ von Igor Strawinsky nicht nachsteht. Sie teilte dessen Schicksal: Die Uraufführung 1926 in Köln war ein Skandal. Bartóks Landsmann Eugen Szenkar als Generalmusikdirektor stand am Pult und erlebte, wie er und der Komponist ausgebuht wurden; viele Zuhörer hatten den Saal bereits zuvor türenknallend verlassen. Kölns Oberbürgermeister Konrad Adenauer untersagte alle weiteren Aufführungen; dem Stück mangle es an „Sittlichkeit“. Szenkar begriff die Welt nicht mehr, machte später anderswo Karriere und wurde 1952 Generalmusikdirektor der Düsseldorfer Symphoniker. Das waren glückliche acht Jahre.

Damit ist Szenkar Vorvorvorvorvorvorvorgänger von Adam Fischer, der nun allen Grund hatte, sich ebenfalls den „Mandarin“ vorzunehmen: Erstens passte das Opus vorzüglich in die Feierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen der Düsseldorfer Planetariums-Tonhalle, zweitens kennt der Ungar Fischer die Szenkar-Biografie natürlich sehr gut, und drittens ließ sich die halbstündige Musik von Bartók perfekt mit Gustav Mahlers 1. Sinfonie D-Dur kombinieren. Beides sind, wie man weiß, Herzenswerke des Dirigenten. Und beide Komponisten erlebten Aufführungsverbote: Bartók in Köln, Mahler später in Nazi-Deutschland.

Die Geschichte des Mandarin leuchtet bis heute als einer der krypt-



In Festtagsstimmung: Adam Fischer dirigiert Mahlers Erste.

FOTO: SUSANNE DIESNER7TONHALLE

tischen und schillernden Stoffe der Bühnenkunst: Von den geldgierigen Zuhältern einer Prostituierten wird ein geheimnisvoller Freier, ein Mandarin, mehrfach umgebracht, stirbt aber erst, als das Mädchen ihn, den unendlich Sehnsüchtigen, aus Mitleid umarmt. Dann beginnen auch seine Wunden zu bluten, der Tod tritt ein. Die Musik ist von unerhörter Schönheit, weil sie das Unsagbare zum Klingen bringt. Am Ende hört man sozusagen die Blutspur.

Die Symphoniker spielen das mit aller verfügbaren Intensität. Zwischen totaler Ausdruckslosigkeit und wütendem Begehren, zwischen Grausamkeit und Eros stehen manchmal nicht einmal Taktstriche. Alle Nuancen begehren nach schärfster Wahrnehmung. Diese Musik tritt einem nicht dezent näher, sie springt und brüllt einen an, selbst im lauernden Pianissimo. Ihre szenische Direktheit ist eine Achterbahn der Gefühle, sie erschüttert

einen, die Momente der grausigen Starre des Mandarins und seine wilde Jagd nach dem Mädchen sind vielleicht die eindrucksvollsten. Der Chor des Städtischen Musikvereins liefert angemessenes Klagegeheul.

Nach der Pause dagegen allerbeste Festtagsmusik: Gustav Mahlers Sinfonie Nr. 1 D-Dur, die sich im Beinamen „Der Titan“ auf Jean Paul beruft. Nun, kolossal wirkt die Aufführung ganz und gar nicht, eher gut organisiert, sehnig und bewegungs-

freudig, kaum je kompakt, eher flüchtig – und immer geräumig verteilt in den dynamischen Strukturen: leisestes Flirren, ahnungsvolle Kurven, schmissige Tutti. Man merkt, dass Fischer und die Düsseldorfer Symphoniker zu einem prächtigen Mahler-Ensemble zusammengewachsen sind, dies ist ja nicht ihre erste gemeinsame Besteigung eines Mahler-Achttausenders. Einige wackelnde, asynchrone Bläserinsätze in den ersten 40 Takten – derlei

INFO

Das Orchester ist auch international begehrt

Programm Béla Bartók, „Der wunderbare Mandarin“; Gustav Mahler, 1. Sinfonie D-Dur; Düsseldorfer Symphoniker, Chor des Städtischen Musikvereins, Adam Fischer. Wiederholung an diesem Montag, 20 Uhr.

Tourneen Mit Musik von Mahler gehen Fischer und die Symphoniker auf Spanien-Tournee. Vom 18. bis 27. Oktober erklingt in sechs Städten (Zaragoza, Valencia, Madrid, Barcelona, Girona, Alicante) die Dritte. In Planung ist für April 2027 auch eine Tournee ins Vereinigte Königreich (unter anderem London, Birmingham, Edinburgh) unter Leitung von Alpesh Chauhan.

www.tonhalle.de

passiert und wird sich spätestens in der Montagsaufführung reguliert haben.

Dass es erneut zu einer Spanien-Tournee und demnächst auch ins Vereinigte Königreich eingeladen ist, spricht für die längst auch internationale Reputation des Orchesters. In Madrid, Barcelona, Valencia, London, Birmingham oder Edinburgh als Botschafter der Landeshauptstadt aufzutreten – das ist ebenso ehrenvoll wie verdient. Mit wem hatte übrigens das Orchester seine vermutlich erste England-Tournee absolviert? Mit Eugen Szenkar im Jahr 1954.

Ein großartiger Abend: zuerst die Verstörung, danach die Erlösung in D-Dur. D wie Düsseldorf. Die perfekte Gratulationsmusik zum 100-jährigen. Hinterher Geburtstagsjubiläum, in den die Planeten am Himmel einzustimmen scheinen.